

# Er öffnet Fenster in die Vergangenheit

Der Absolvent Dr. Josef Mangold leitet das LVR-Freilichtmuseum Kommern



Foto: Hans-Theo Gerhards/LVR

▲ Dr. Josef Mangold lebt seine Aufgabe – und er liebt Details.

**Wie haben Menschen im Rheinland früher gewohnt, gelebt und gearbeitet? Das vermittelt Dr. Josef Mangold. Der Volkskundler hat an der Uni Bonn studiert und leitet das zweitälteste und mit über 100 Hektar größte Freilichtmuseum in Deutschland. Malerisch auf einem Bergrücken bei Kommern/Mechernich macht es nicht nur lange Zurückliegendes lebendig. Derzeit ist ein Ensemble aus dem 20. Jahrhundert im Aufbau – einschließlich Wirtschaftswunder-Bungalow, Musikbox und Oldtimerautos.**



Foto: Hans-Theo Gerhards/LVR

▲ Die Kneipe „Watteler“: Hier ist alles original 1970er Jahre einschließlich Gläsern, Vereinspokalen und Musikbox.

Dr. Mangold ist wetterfest – und er legt gern alle Wege auf dem 100 Hektar großen Gelände zu Fuß zurück. Als der Bonner Student in den 1980er Jahren das Rheinische Freilichtmuseum und Landesmuseum für Volkskunde bei Exkursionen kennen lernte, war es nicht direkt Liebe auf den ersten Blick: „Beide Male im Wintersemester, einmal bei Regen, einmal bei Schnee. Wir haben Gebäude vermessen und ge-

bibbert.“ Er lacht. Bei einem Praktikum erwischte ihn die Leidenschaft für alte, erhaltenswerte Gebäude wirklich: Zusammen mit einem Studienfreund half er beim Aufbau eines Freilichtmuseums in Franken. „Eine Chance von jetzt auf gleich, die ersten Nächte haben wir in meinem VW-Bus geschlafen. Und dann habe ich in sechs Wochen so viel gelernt wie in mehreren Semestern an der Uni nicht. Das war abwechslungsreiche Arbeit, theoretisch und praktisch direkt am Objekt!“ Wegen Neubebauung musste dringend ein Stadel, eine große Scheune mit Pferdestall, weg. „Wir haben bei Schnee und Eis vermessen, parallel wurde bereits abgebaut. Nach unseren Plänen wurde dann die historische Scheune im Museum wieder aufgebaut und steht noch heute.“

Nach der Promotion war Dr. Mangold als Volkskundler und Museumspädagoge tätig. Bevor er 2007 nach Kommern kam, war er stellvertretender Leiter

im Bergischen Freilichtmuseum Lindlar und Leiter der Abteilung Volkskunde im Institut für Rheinische Landeskunde in Bonn. „Volkskunde, Rheinische Landesgeschichte und historische Geographie habe ich aus Interesse studiert, ohne mir schon Gedanken an später zu machen.“ Das hat funktioniert: Heute ist sein Beruf offensichtlich Berufung.

## Ein ganzes Haus als Schwerlasttransport

Rund 75 originale historische Gebäude aus dem Rheinland stehen in vier Baugruppen im Freilichtmuseum. Eifel, Niederrhein, Bergisches Land, Westerwald – jedes ein kleines Dorf für sich. Schon der Gründungsdirektor hatte vor 60 Jahren in Kommern den Grundstock zu diesem ganz innovativen Konzept gelegt. Für einige der ältesten und baugeschichtlich wichtigsten Bauten, die bereits verfielen oder vor dem Abbruch standen, kam die Übernahme gerade noch rechtzeitig: Hofanlagen, Ställe, Scheunen und Werkstätten, zwei Windmühlen, Läden, Schule. „Bei uns soll alles authentisch wirken“, sagt Dr. Mangold. „Da dürfen auch mal Zaunlatten kaputt sein, alles soll gelebt aussehen. Die Menschen waren arm und hatten andere Sorgen, als alles ‚schön‘ zu machen.“



Früher wurden die Fachwerkhäuser für den Transport auseinandergebaut. „Heute verpacken wir ganze Häuser oder zerlegen sie in große Stücke. So erhalten wir auch die originalen Putze, Farben, Tapeten und Gebrauchsspuren.“ Per Schwerlasttransport werden die Gebäude ins Museum gebracht. Das geht nur nachts mit Polizeibegleitung, Fotos an der Pinwand zeigen: Sogar durch einen Tunnel führte der Weg einmal. Das letzte Stück auf den Berg ist besonders schwierig: Ein LKW zieht, einer schiebt. Stellenweise muss neben dem schmalen Sträßchen Gebüsch zurückgeschnitten werden.

### Vom Behelfsheim bis zum Bungalow: das 20. Jahrhundert

Eine fünfte Gruppe ist noch im Aufbau: der „Marktplatz Rheinland“. Eine „Nissenhütte“ zum Beispiel ist Ausstellungsraum – solche Wellblechhütten in Fertigteilbauweise mit halbrundem Dach dienten in der Nachkriegszeit als Behelfsheime. „Die zweite haben wir nach Erinnerungen und Fotos einer alten Dame eingerichtet, die selbst zwölf Jahre in einer solchen Hütte gelebt hatte“, berichtet Dr. Mangold. Hochaktuell sind Container als Übergangswohnheim für Asylbewerber aus dem Jahre 1991.

Geradezu futuristisch wirkt das Fertighaus aus den 1960er Jahren von außen, und innen bewirkt es wohl manches Déjà-vu aus der Wirtschaftswunderzeit. Sogar die letzte Kneipe eines Ortes gehört zu dem Ensemble. „Die Leute aus Eschweiler über Feld kommen seitdem und feiern runde Geburtstage oder Goldene Hochzeit bei uns in ihrem ‚Watteler‘. Alles ist hier original aus der Zeit um 1974.“ Dass Dr. Mangold und sein Team für ihre Aufgabe brennen, zeigen Details. „Um die Speisekarte zu tippen, haben wir uns eine alte manuelle Schreibmaschine besorgt. Und für die

Musikbox mit Single-Schallplatten bis Mitte der 1970er Jahre sammelten wir 50 Pfennig- und Markstücke.“

Auch wenn das Freilichtmuseum die meisten Gebäude geschenkt bekommt: Abbau, Transport, Aufbau und Pflege kosten nicht wenig. Träger ist der Landschaftsverband Rheinland, unterstützt von einem Förderverein mit 4.000 Mitgliedern aus ganz Deutschland. Auch die Einrichtungsgegenstände sind meist Schenkungen. Heute als kitschig empfundene Kleinigkeiten runden frühere Wohnkultur ab. „Auch scheinbar wertlose Dinge erzählen Geschichten“, sagt Dr. Mangold. Sein Faible für Oldtimer und Autobastelei pflegt er auch hier: Zum Flair der Baugruppen gehören passende Fahrzeuge vom Handkarren bis zum VW-Käfer oder Opel Admiral.

### Hier kräht der Hahn noch auf dem Mist

In den 1950er Jahren wollte man zunächst Gebäude und regionale Besonderheiten retten, die durch die Technisierung in der Landwirtschaft verloren zu gehen drohten. Später rückte auch die Einrichtung in den Blick. Seit Ende der 1960er Jahre gibt es rings um die Häuser Äcker, Wiesen und Weiden samt Nutztieren. Pferde, damals Zeichen von Reichtum, Rinder, Schafe, Schweine, Hühner und Ziegen als „Kuh des kleinen Mannes“ leben im Freilichtmuseum. Als Museumsleiter ist Dr. Mangold auch Schweinezüchter und Besitzer von Zuchtsau „Finchen“, denn das Museumsteam betreibt Rückzuchtungen auf alte Rassen. Für die Zukunft bewahrt es auch vom Aussterben bedrohte Pflanzen.

Neben dem Außengelände gehört zu dem lebenden Museum ein moderner Komplex von Ausstellungshallen. In einer versetzt die Dauerausstellung „WirRheinländer“ mit engen, dunklen Gassen einer Kleinstadt in geschichtliche Etappen von der französischen Be-



Foto: Ulrike Eva Klopp

setzung 1794 bis in die Wirtschaftswunderjahre um 1955. Dass das Team für alle Alters- und Zielgruppen etwas zum Erleben, Wissen und Mitmachen bietet, lohnt sich: Im letzten Jahr gab es zum 60. Jubiläum mit 247.000 Menschen einen Besucherrekord.

▲ Spannendes auch unter Dach: beengte Wohnverhältnisse in der Ausstellung „WirRheinländer“

### Chancen für den Fachnachwuchs

Das Freilichtmuseum hat rund ums Jahr geöffnet. Zu den 50 festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommen saisonale Kräfte. Wichtig ist Dr. Mangold, dass nicht „Aufsicht“ geführt wird, sondern gut geschulte „reale“ Personen aus der Vergangenheit erzählen – zum Beispiel die wandernde Mausefallenverkäuferin. In solche Rollen können auch Studierende als Honorarkräfte schlüpfen. Volontariate und Praktika bieten Dr. Mangold und sein Team ebenfalls an. Trotzdem gibt es Nachwuchssorgen. „Als ich studiert habe, waren Regelstudienzeit und Wegstrecken kein Thema. Wir hatten Zeit, oft mehrere Jobs, die meisten ein eigenes altes Auto. Natürlich ist Kommern nicht gerade um die Ecke, und das Fach hat sich verändert. Aber bei uns kann man in viele spannende Arbeitsfelder hineinwachsen, in denen in den nächsten Jahren Stellen frei werden.“

▼ Die Baugruppe „Eifel“. 2019 wird das braune Gebäude vorne, Haus Elsig, 300 Jahre alt.

ULRIKE EVA KLOPP

Foto: Hans-Theo Gerhards/LVR

